

Einladung zur Einreichung von Beiträgen –
Call for Papers

Jahrestagung der SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik
14./15. Dezember 2018

Thema: Heterogenität in der fluchtbezogenen Bildungsarbeit – analytische und praktische Perspektiven

Zusammenfassung:

Zielgruppe: Lehrkräfte, Sozialpädagog*innen, (Schul-)Psycholog*innen, Ehrenamtliche, Wissenschaftler*innen aller Disziplinen, Interessierte

Datum: 14.12. – 15.12.2018

Eröffnungsvortrag: Paul Mecheril, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Ort: PI Pädagogisches Institut, Herrstraße 19, 80539 München

Kosten: Die Angabe zu den Tagungsgebühren folgt

DEADLINE Cfp: 15.09.2018

Beschreibung:

Die SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik veranstaltet 2018 erneut ihre Jahrestagung. Das diesjährige Thema behandelt „Heterogenität in der fluchtbezogenen Bildungsarbeit – analytische und praktische Perspektiven“.

Das Tagungsthema soll Diskussionen anregen, in denen die Herausforderungen für pädagogisch-didaktische Ansätze angesprochen werden, die sich zwischen scheinbar eindeutig definierbaren Lernendengruppen und tatsächlicher Heterogenität bewegen. Gefragt wird daher, wie es gelingen kann, Bildungsangebote zu schaffen, die die vielfältigen Bedürfnisse und Ausgangslagen von Lernenden mit Fluchterfahrung ernstnehmen und gleichermaßen diese nicht einem Vereinheitlichungsprozess unterziehen? Wie kann Heterogenität im Kontext von Fluchtmigration Teil eines bildungspolitischen wie bildungspraktischen Verständnisses von Normalität werden? Wie kann eine (selbst-)reflexiv gestaltete Bildungspraxis Heterogenität problematisieren? Wie kann heterogenitätsbewusstes pädagogisches Handeln konstruktiv gestaltet werden? Und nicht zuletzt wird gefragt, welche strukturellen Entwicklungsprozesse hierzu initiiert werden sollten?

Fragestellungen:

Eingeladen sind Beiträge zu diesen und verwandten Themen und Fragestellungen:

- Wie kann Heterogenität im Kontext von Fluchtmigration Teil eines bildungspolitischen wie bildungspraktischen Verständnisses von Normalität werden?
- Wie kann eine (selbst-)reflexiv gestaltete Bildungspraxis Heterogenität problematisieren?
- Wie kann heterogenitätsbewusstes pädagogisches Handeln konstruktiv gestaltet werden?
- Welche strukturellen Entwicklungsprozesse sollten hierzu initiiert werden?

„Heterogenität in der fluchtbezogenen Bildungsarbeit – analytische und praktische Perspektiven“:

Bildung in der Migrationsgesellschaft zu denken und daraus resultierende pädagogische Ansätze für die Praxis gleichberechtigt für alle zu gestalten, steht in engem Zusammenhang mit grundlegenden Fragen nach sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Seit einigen Jahren mehren sich in diesem Zusammenhang Diskussionen auf wissenschaftlicher wie auf praktischer Ebene, die strukturell verankerte Diskriminierungen innerhalb des deutschen Bildungssystems offenlegen und einen konstruktiven pädagogischen Umgang mit heterogenen Lernendengruppen entwickeln.

Im Kontext der fluchtbezogenen Bildungsarbeit fällt jedoch auf, dass parallel zu diesen Entwicklungen auch eine Schärfung des vermeintlichen Profils „Flüchtlingsschüler*in“ erfolgt. So wird wiederkehrend nach den Kriterien für einen gelingenden Unterricht unter Berücksichtigung der „besonderen Ausgangslage“ geflüchteter Personen gefragt. „Fluchterfahrung“ wird als zentral gesetzt, individuelle Bildungsbiografien, Bildungsbedarfe, -vorstellungen und -wünsche rücken in den Hintergrund. Einzelne Personen werden in diesem Zusammenhang einem machtvollen Vereinheitlichungsprozess unterzogen. Sie werden einer scheinbar eindeutig definierbaren Gruppe von Lernenden zugeordnet. In der unmittelbaren Praxis zeigt sich gleichzeitig, dass die tatsächliche Heterogenität der Lernenden als eine der größten pädagogisch-didaktischen Herausforderungen erkannt werden muss, um geflüchtete Personen nachhaltig und erfolgreich auf ihren Bildungswegen zu begleiten. Nicht umsonst beschäftigen sich insbesondere schulpädagogische Ansätze seit Jahren mit heterogenitätsbezogenen Unterrichtskonzepten, die eine individualisierende Didaktik bevorzugen, um den unterschiedlichen Lernbedarfen der Lernenden ganzheitlich gerecht zu werden.

Vor diesem Hintergrund möchten wir mit unserer Jahrestagung 2018 die Frage stellen, wie es gelingen kann, Bildungsangebote zu schaffen, die die vielfältigen Bedürfnisse und Ausgangslagen von Lernenden mit Fluchterfahrung ernstnehmen und gleichermaßen den pädagogischen Griff nach „dem Fremden“ entschlüsseln. Diskutiert werden soll diese Frage vor allem aus dem Blickwinkel heterogenitätsbezogener Perspektiven. Heterogenität verstehen wir dabei nicht als feststehenden Begriff, sondern als Möglichkeit, Verschiedenheit analytisch wie praktisch kritisch in den Blick zu nehmen. Im Fokus stehen so der Konstruktionscharakter von Heterogenität und das Ziel, Heterogenität als Normalfall zu betrachten. In diesem Zusammenhang wird nach Heterogenität auch als Leitmotiv und Erklärungsmodell schulpädagogischer Auseinandersetzungen zu fragen sein. Leistungsheterogenität, zugehörige Selektionsmechanismen und Unterrichtskonzepte sowie unterschiedlicher Möglichkeiten, eines lernendenzentrierten Arbeitens werden in den Blick genommen werden.

Leitfragen der Tagung:

- Wie kann Heterogenität im Kontext von Fluchtmigration Teil eines bildungspolitischen wie bildungspraktischen Verständnisses von Normalität werden?
- Wie kann eine (selbst-)reflexiv gestaltete Bildungspraxis Heterogenität problematisieren?
- Wie kann heterogenitätsbewusstes pädagogisches Handeln konstruktiv gestaltet werden?
- Welche strukturellen Entwicklungsprozesse sollten hierzu initiiert werden?

Eingeladen sind Beiträge zu diesen und verwandten Themen:

Normalitätsverständnisse hinterfragen

Schulische Strukturen orientieren sich zumeist an den Normalitätsvorstellungen der Mehrheitsgesellschaft¹. Ausgehend von dieser Erkenntnis möchten wir aktuellen Heterogenitäts- und

¹ Gomolla, Mechthild (2009): Heterogenität, Unterrichtsqualität und Inklusion. In: Fürstenau, Sara/Gomolla, Mechthild (Hg.): Migration und schulischer Wandel: Unterricht. Wiesbaden, S.21-44.

Normalitätsdiskursen mit Blick auf die fluchtbezogene Bildungsarbeit in ihren Entstehungs- und Wirkweisen nachgehen und mögliche Konsequenzen für Bildungskonzepte und Bildungspraxis erörtern. Aus einer intersektionellen Perspektive, die das gleichzeitige Zusammenwirken unterschiedlicher Dimensionen sozialer Ungleichheit thematisiert, sollen die (Re-)Produktion sozialer Strukturen, Praktiken und Identitäten² in Bezug auf die Entstehung der Figur des/der „Flüchtlingsschüler*in“ sowie Schul- und Unterrichtsformen kritisch hinterfragt und herrschende Machtverhältnisse sichtbar gemacht werden: Was gilt als gesellschaftliche Normalität? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Naturalisierungen, Kulturalisierungen, paternalistische Viktimisierungsdiskurse und Pathologisierungen? Und welche Rolle spielen dabei das fachliche Verständnis und die Selbstpositionierung von Pädagog*innen in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen?

Selbstbestimmtes Handeln ermöglichen

Fluchtmigration schreibt sich in biografische Erfahrungen ein und nimmt Einfluss auf den sozialen Status. Durch die mit ihr verbundenen Rechtslagen entstehen vielfach hochprekäre Lebenslagen, welche die individuelle Autonomie der Einzelperson nicht nur bedrohen, sondern auf ein absolutes Minimum reduzieren. Soziale Normalitätsvorstellungen, ebenso wie damit einhergehende soziale Normen wirken in diesem Zusammenhang besonders machtvoll. Gerade auch, wenn sich unterschiedliche Dimensionen sozialer Ungleichheit miteinander verschränken. Was passiert, wenn nicht nur asyl- und aufenthaltsrechtliche Vorgaben zur Einschränkung der eigenen Handlungsfähigkeit führen, sondern sie sich mit weiteren Ungleichheitsfaktoren wie Behinderung, Analphabetismus oder individueller sexueller Orientierung verschränken? Wie können Forschung und Praxis kooperativ und partizipativ gestaltet werden, macht- und herrschaftskritisch agieren und sich so anwaltschaftlich engagieren?

Unterricht heterogenitätsorientiert gestalten

Heterogenität als Normalfall zu verstehen und pädagogisches Handeln danach auszurichten, meint auch den Blick auf die unmittelbare Unterrichtsgestaltung zu werfen. Wir möchten uns auf die Suche nach theoretischen Zugangsweisen und kreativen Praxiskonzepten begeben, welche darauf ausgerichtet sind, die Relevanz von Heterogenität für die Unterrichtspraxis mitzudenken und Lernende dabei zu unterstützen, ihre individuellen Lernziele vor dem Hintergrund unterschiedlicher Bildungsbiografien zu erreichen. Wie kann didaktisch wie methodisch auf unterschiedliche Bedarfe von Lernenden reagiert werden und wie können Verschiedenheiten der Lernenden aktiv genutzt werden? Wie können individualisierende Unterrichtsformen in Schule und Kursangeboten sowie in der beruflichen Aus- und Weiterbildung aussehen? Und sind individualisierende Unterrichtsformen überhaupt der Schlüssel zum Erfolg? Wie kann in diesem Kontext neben dem Erwerb fachlicher Kompetenzen vorurteilsbewusstes Lernen und demokratische Bildung gestärkt werden, sodass Schule und Kursraum zum diskriminierungsfreien Lernort für alle werden können? Wie können diese Themen didaktisch bearbeitet und curricular verortet werden?

Bildungsverständnisse und -institutionen weiterentwickeln

Die Forderung nach einer (selbst-)reflexiven, heterogenitätsorientierten Bildungspraxis umfasst auch die fortschreitende Weiterentwicklung und Anpassung struktureller Rahmenbedingungen. Diskutiert und reflektiert werden sollen bildungs- und schulpolitische Ziele und Vorgaben, unterschiedliche Schulentwicklungsmaßnahmen sowie Aus- und Fortbildungskonzepte, um die faktische

² Walgenbach, Katharina (2012): Intersektionalität – eine Einführung. Verfügbar unter: www.portal-intersektionalitaet.de (11.03.2018).

Ungleichbehandlung der Adressat*innen durch die institutionalisierte pädagogische Praxis noch konkreter in den Blick zu nehmen. Wie kann ein Perspektivwechsel in der Lehrenden(aus-)bildung gelingen, der verstärkte Selbstreflexion ebenso berücksichtigt wie didaktisch-methodische Kompetenzen? Inwiefern können die Weiterentwicklungen von Konzepten der fluchtbezogenen Bildungsarbeit wegweisend für Schule und andere Bildungsangebote in der Migrationsgesellschaft sein, um mehr Bildungsgerechtigkeit zu erreichen und Bildungsqualität zu steigern?

Organisation

Die Tagung richtet sich an Wissenschaftler*innen aller Qualifikationsstufen und Disziplinen, Lehrkräfte, Sozialpädagog*innen, (Schul-)Psycholog*innen sowie Ehrenamtliche.

Es können Themenvorschläge für Einzelbeiträge (z. B. Vortrag, Workshop, Poster, Diskussionsforum) sowie für thematisch gebündelte Panels (mit max. drei Beiträgen) eingereicht werden. Wir begrüßen innovative Präsentationsformate, die den Austausch zwischen den Teilnehmer*innen ermöglichen.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (max. 300 Wörter) mit einer inhaltlichen Zusammenfassung sowie einem Vorschlag zum Präsentationsformat bis zum **15.09.2018** an tagung@schlau-werkstatt.de. Die Benachrichtigung über die Annahme erfolgt bis zum 14. Oktober 2018.

Die Beiträge und Ergebnisse der Tagung sollen zur Publikation geführt werden. Weitere Informationen folgen.

Informationen zur Tagungsanmeldung, Reise- und Unterkunftsmöglichkeiten sowie zur Tagungsgebühr finden Sie demnächst unter www.schlau-werkstatt.de.

Tagungsort

Pädagogisches Institut
Herrnstraße 19
80539 München

Veranstaltungstermin

14. bis 15. Dezember 2018

Konzeption und Tagungsplanung

SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik gGmbH, Schwanthalerstr. 22, 80336 München

Koordination

Nina Reggi
tagung@schlau-werkstatt.de
T: +49 (0) 89 4111931 20
www.schlau-werkstatt.de